

Kernaussagen und Forderungen der Workshops im Rahmen der Fachtagung der KAUSA Servicestelle Düsseldorf am 26. September 2018 Zum Thema:

„Ausbildung und Migration – Chancen und Herausforderungen der beruflichen Integration von Jugendlichen mit Flucht- und Migrationshintergrund“

Workshop 1: Umsetzung der interkulturellen Öffnung im Handwerk
Herr Dr. Henke – Handwerkskammer zu Düsseldorf

Kernaussagen:

- Das Handwerk integriert schon immer das Gros der Menschen mit Migrationshintergrund, d. h. „interkulturelle Öffnung“ ist im Handwerk längst üblich/ wird bereits umgesetzt und gelebt.
- Das Handwerk ist sehr offen für Geflüchtete, allerdings sind Berufserfahrungen des Heimatlandes nicht immer kompatibel zu den hiesigen Anforderungen.
- Oberstes Ziel vieler Geflüchteter ist – wie bei allen jungen Menschen momentan – ein Studium, nicht eine Ausbildung und schon gar nicht im Handwerk.
- Das Handwerk bietet sehr gute Chancen für Geflüchtete – diese gilt es, besser bekannt zu machen.

Forderung:

- Die Einstiegsqualifizierung (EQ) ist eine sehr gute Chance für Geflüchtete, müsste jedoch mit in die Duldungsregelung aufgenommen werden.

Workshop 2: Zugänge und Begleitung in Angebote der Regelinstitutionen
Frau Arha – KAUSA Servicestelle Düsseldorf

Kernaussagen:

- Die Agentur für Arbeit bietet sehr viele Maßnahmen zur Integration von Geflüchteten in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Die Fülle der Angebote und die

Zugänglichkeit sind nicht allen Akteuren, die in diesem Prozess involviert sind, in Gänze bekannt.

- Die Maßnahmen der Agentur für Arbeit füllen den kompletten Übergangsprozess aus, d.h. auch während der Ausbildung gibt es Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. abH und AsA).
- Darüber hinaus gibt es Bundes- und Landesprojekte (z.B. Willkommenslotse, IuAF, KAUSA, u.v.m.), die vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten sowohl für Jugendliche als auch für Unternehmen anbieten.
- Es nimmt sehr viel Zeit in Anspruch zuerst die Angebote zu identifizieren, die zuständigen Institutionen zu ermitteln und letztendlich einen Jugendlichen an die Angebote zu binden.
- Es ist schwer für junge Geflüchtete einen Schulabschluss in Deutschland zu erwerben, u.a., weil sie entweder knapp die Schulpflicht verpasst haben oder weil ihre Beschulung aus der Heimat defizitär ist, sodass viele Ressourcen gebündelt werden müssten, um in der Kürze der Schulzeit dies aufzuholen.
- Das (Schul-) System ist sehr starr, d.h. es bietet kaum Möglichkeiten um adäquat und flexibel auf die Herausforderung der jungen Geflüchteten zu reagieren.
- Wenn junge Geflüchtete einen qualifizierten Abschluss mitbringen, gilt es die Gleichwertigkeit dieses Abschlusses anzuerkennen. Es müssen Informationen über den Prozess transparent gemacht und die Abläufe erklärt werden.
- Eine erfolgreiche Integration in Ausbildung und Arbeit kann nur dann nachhaltig gelingen, wenn eine (ehrenamtliche) Begleitung zur Verfügung steht.

Forderungen:

- Es gibt sehr viele Maßnahmen zur Integration von Geflüchteten in Ausbildung und Arbeit. Es ist wünschenswert, dass eine Übersicht aller Angebote erstellt und den Kooperationspartnern zur Verfügung gestellt wird. Dies ist allerdings nicht einfach umsetzbar, da diese kontinuierlich angepasst werden muss, damit die Aktualität gewahrt wird.
- Wünschenswert wären eine bessere Kooperation und nahtlose Übergänge zwischen den zahlreichen Institutionen, die im Übergang Schule-Beruf tätig sind.
- Um die Wertigkeit der dualen Ausbildung zu untermauern und v.a. die Durchlässigkeit transparent zu machen, sollte mehr Werbung für das duale Ausbildungssystem gemacht werden.
- Viele Angebote sind nur für Geflüchtete mit einer sogenannten „guten Bleibeperspektive“ zugänglich. Es ist dringend erforderlich, dass die Angebote für alle zugänglich gemacht werden.
- Außerdem gibt es neben den jungen Geflüchteten, weitere Zielgruppen, die „extrem“ benachteiligt sind (z.B. psychische Belastung oder traumatische Erlebnisse), diese gilt es gezielter zu fördern, d.h. Maßnahmen sollten alle ansprechen und auch für alle zugänglich sein.

- Für einen schnellen Zugang der Geflüchteten in den Ausbildungsmarkt ist die Bearbeitung der Anträge durch die Behörden essentiell.

Workshop 3: Erwartungen der Unternehmen an Jugendliche mit Flucht- und Migrationshintergrund

Herr Tsentemeidis, Frau Rudolph – KAUSA Servicestelle Düsseldorf

Kernaussagen:

- Unternehmen haben oft hohe Erwartungen an potenzielle Azubis, die insbesondere junge Geflüchtete, beispielsweise aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse oder Soft-Skills (z. B. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit bei Krankmeldungen, selbstständigem Stellen von Fragen u. ä.) oder auch tradierter Rollenbilder nicht erfüllen.
- Darüber hinaus haben Unternehmen z. T. auch die Erwartung, zusätzliche Unterstützung durch Träger und Regelinstitutionen, teilweise auch finanzieller Art, zu erhalten.

Forderungen:

- Auch während der Ausbildung sollte zusätzlicher fachsprachlicher Deutschunterricht angeboten werden.
- Weiterhin ist sowohl für Jugendliche als auch für Unternehmen eine transparentere und übersichtlichere Bereitstellung von Informationen zum Ablauf der dualen Ausbildung und zu möglichen Hilfemaßnahmen vor und während der Ausbildung notwendig. In diesem Zusammenhang benötigen vor allem die Betriebe viel Unterstützung von Fachkräften, um aufwändige bürokratische Prozesse, insbesondere in Bezug auf Fragen des Aufenthaltsrechts und der Arbeitserlaubnis, bewerkstelligen zu können.
- Wichtig bei der Integration von Geflüchteten in einen Betrieb ist vor allem die Offenheit und kulturelle Sensibilität der Mitarbeiter, da diese die Hauptverantwortung für den Begleitprozess im Alltag tragen. Auch hier wird Schulungs- und Unterstützungsbedarf gesehen. Eine Sensibilisierung sollte hier aber immer in beide Richtungen erfolgen.

Workshop 4: Ausbildungsberufe von jungen Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund: Wünsche und Wirklichkeit

Herr Brinkmeier – Berufsberatung der Agentur für Arbeit Düsseldorf

Kernaussagen:

Gründe für die Berufswünsche der geflüchteten Menschen:

- Wissen zunächst am besten, in welchen Bereichen ihre Stärken, Schwächen und Neigungen liegen
- Geflüchtete haben in ihren Heimatländern oft studiert oder gearbeitet.
- Unterschiede zwischen Inhalten & Anforderungen zwischen den Ländern können nicht verglichen werden
- Fehlende Möglichkeiten, Erfahrungen im deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu machen
- Meistens nur Kontakt zu anderen Geflüchteten; Gespräche oftmals mit nicht richtigen Informationen
- Wollen ihre Wünsche nicht nur aufgeben, weil fremde Personen zu anderen Einschätzungen kommen

Umgang mit den Berufswünschen in der Beratung:

- Erkunden, aus welchen Gründen die Berufswünsche bestehen
- Voraussetzungen, Chancen und Anforderungen realistisch darstellen, die Gründe hierfür erklären
- Berufswünsche nicht „verbieten“, sondern aufzeigen, dass Alternativen die Chancen auf eine Ausbildung erhöhen
- Den Kunden in seinen Wünschen unterstützen, aber auch mal den „Zahn ziehen“

Die Notwendigkeit alternativer beruflicher Vorstellungen wird nicht nur mit Geflüchteten besprochen. Auch Menschen ohne Fluchthintergrund können schwer realisierbare Vorstellungen haben, was wir ebenso offen ansprechen.

Forderung:

- Ausbildungsberufe mit besseren Einstiegsperspektiven für Geflüchtete müssen bekannter gemacht und offensiver in Beratungsprozesse einbezogen werden.
Als solche Berufe gelten Gesundheitsberufe (Medizinische Fachangestellte/r, Zahnmedizinische Fachangestellte/r, Zahntechniker/in, Altenpfleger/in), Berufe im Dienstleistungs- und Gastronomiebereich (Verkäufer/in, Fachverkäufer/in, Fachlagerist/in, Restaurantfachmann/-frau, Köchin/Koch, Bäcker/in,

Hotelfachmann/-frau), im Handwerk (Baugewerbe, Elektroniker/in – Energie- und Gebäudetechnik, Maler/in und Lackierer/in, Anlagenmechaniker/in – Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Friseur/in)

Workshop 5: Besondere Herausforderungen in der Arbeit mit jungen Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund

Herr Jacobs, Herr Krollpfeifer – Jobcenter Düsseldorf, U25 Team

Kernaussagen:

- Ein großes Thema waren die Sprachkurse. Die Teilnehmer haben viele Fragen bzgl. der Förderungsmöglichkeiten bis B2 gestellt. Daraufhin wurden den Teilnehmern Integrationskurs, DeuFöV, sowie die Kombimaßnahmen erläutert.
- Ein anderer Punkt waren generell die Maßnahmen und Fördermöglichkeiten. PerjuF-H, PerjuF, Ausbildungsangebote der Berufsberatung, MySkills, etc...
- „Konsens war, dass i.d.R. das Sprachniveau B2 zur Aufnahme der meisten Ausbildungen vonnöten ist. In wenigen Fällen ist hier auch das Niveau B1 ausreichend, manche Ausbildungen erfordern das Niveau C1.“

Forderung:

- „Das B2-Niveau ist i.d.R. der Türöffner für die Aufnahme einer Ausbildung, insofern ist die Erreichung dieses Niveaus unter Zuhilfenahme o.g. Maßnahmen ein wichtiger Schritt.“

Workshop 6: Reformideen und Anregungen zur Weiterentwicklung der dualen Ausbildung

Frau Prof. Enggruber – Hochschule Düsseldorf (HSD)

Kernaussagen:

- Im Workshop wurde Frau Enggrubers Ansatz einer „Revolution der Ausbildungen“ gemäß dem inklusiven Postulat „Bildung für alle“ diskutiert.

Forderungen:

- Mehr Flexibilität für Ausbildungen in Teilzeit (individuelle Ausbildungsarrangements)
- Anrechnung bereits erreichter Qualifikationen und Zertifikaten (im In- und Ausland)
- Zugänge für alle, d. h. weniger Ausbildungen auf Werkerniveau, da die beruflichen Chancen sehr gering sind und Ausgrenzung verfestigt werden kann, sondern Ausbildung für alle (auf hohem Niveau)
- Qualitativ gute Sprachkurse um Teilhabe von Menschen mit Migrations/Fluchterfahrung zu ermöglichen
- Institutionalisierung des Übergangs(systems)
- Zugänge für alle durch leichte Sprache und individualisierte, zeitgemäße und lerntyporientierte Vermittlungsformen
- Internationalisierung der Ausbildungsgänge, d.h. Möglichkeit die Prüfung oder Teile der Prüfung z.B. in Englisch oder Französisch ablegen zu können (vgl. Führerscheinprüfung)